

mit seinem Kollegen unzufrieden zu seyn, ließ ihn nach diesem Vorfalle sein Unrecht gar nicht fühlen, sondern behandelte ihn mit eben so viel Güte und Sanftmuth wie vorher. So wußte dieser große Mann alle unangenehmen Empfindungen und alle rachsüchtigen Leidenschaften in seinem Herzen zu ersticken, und über sich selbst Siege davon zu tragen, die ihm mehr Ehre machten als alle gewonnenen Schlachten!

166.

Der griechische Philosoph Dion gieng einmal durch eine Gasse; ein muthwilliger Bube, der ihm begegnete, schalt ihn aus, und verfolgte ihn mit bösen Lästerreden bis an sein Haus. Dion hatte während der ganzen Zeit kein Wort geredet. Als er nun zu seinem Hause gekommen war, fragte ihn der böse Bube: ob er denn nichts antworten wolle? — „Nichts“ — sagte der vernünftige Dion.

Eben so gab der Griechische Redner Demosthenes einem Menschen, der ihm unzählige Schimpfworte sagte, die Antwort: „Ich mag mich nicht in einen solchen Streit mit dir einlassen, wo der Ueberwundene mehr Ehre hat als der Ueberwinder.“

Noch größere Mäßigung zeigte der König Antigonus. Er hörte in seinem Zelte, daß zwey Soldaten, die aussen vor dem Zelte standen, sehr schimpflich und unehrerbietig von ihm redeten. Nachdem er ihnen eine Weile zugehört hatte, machte er das Zelt auf, und sagte zu ihnen: „wenn ihr so von mir reden wollet, so gehet wenigstens auf die Seite, daß ich es nicht höre.“

„Ich ermahne dich,“ — schrieb Cicero seinem Bruder, einem zum Zorne sehr geneigten Menschen, — „daß du täglich darauf denkst, dem Zorne Einhalt zu thun; und weil diese Leidenschaft die Seele gleichsam zerrüttet, so mußt du besonders die Zunge bezähmen. Dieses scheint mir öfters schwerer zu seyn als nicht zürnen; denn niemals zornig werden, ist mehr eine